

HEINZ JUNG: DEFORMIERTE VERGESELLSCHAFTUNG. ZUR SOZIOLOGIE DES STAATSMONOPOLISTISCHEN KAPITALISMUS DER BRD. BERLIN 1986

MARION ZIMMERMANN

Das Buch von Jung versteht sich als Beitrag zur Weiterentwicklung der theoretischen und analytischen Konzeption des staatsmonopolistischen Kapitalismus (fortan abgekürzt: SMK, M.Z.) der BRD. Der Titel bringt die Grundtendenz und innere Substanz des SMK plakativ zum Ausdruck. (8) Jung geht von der Marxschen Totalitätsbetrachtung der bürgerlichen Gesellschaft aus. Kern dieser totalitären Verhältnisse und Beziehungen sind Klassenverhältnisse. Die Aussage Marx', daß das Kapital das alles beherrschende Verhältnis ist, durchzieht das gesamte Buch. Wegen der anregenden Analyse vielfältiger Aspekte des SMK und deren empirischer Unterlegung sollte diese Arbeit ihren Leserkreis nicht ausschließlich bei den spezialisierten Politökonomien finden.

Die Einheit von Logischem und Historischem in der Darstellung fällt in allen Abschnitten (insgesamt 7) auf.

Nach einer Einstimmung auf die Inhalte stellt der Autor im 2. Abschnitt die von ihm vertretene Ansicht vor, weshalb der SMK von heute nicht mehr als ein Grundzug oder Merkmal des Monopolkapitalismus angesehen werden kann, sondern als Entwicklungsphase der kapitalistischen Gesellschaftsformation in ihrem imperialistischen oder monopolkapitalistischen Stadium aufzufassen ist. (12) Im 3. Abschnitt "Monopolkapital und Monopolkapitaltheorie" führt Jung eine Polemik mit Argumenten sozialdemokratischer Positionen und mit Autoren aus dem Bereich der sogenannten Seminar marxisten, die sich gegen die marxistische Monopolkapitaltheorie wenden. Die Kontinuität und theoriehistorische Einheit in der Entwicklung der marxistischen Theorie von Marx über Lenin zur heutigen kommunistischen Weltbewegung wird gegenüber der bewußten Trennung derselben durch die Seminar marxisten eindeutig herausgestellt. In diesem Zusammenhang weist der Verfasser auf die Bedeutung einer gründlichen Marx-Rezeption auf der

Basis bislang unveröffentlichter Marxtexte für die Beantwortung heutiger Problemstellungen hin. So ist die Frage des Status der Konkurrenz oder der allgemeinen Bewegungsform des Kapitals im Verhältnis zum allgemeinen Kapitalbegriff in den Diskussionen auch im Zusammenhang mit der Änderung der Aufbau- bzw. Darstellungspläne des "Kapitals" durch Marx aufgeworfen worden. (96) Die Seminar marxisten, für die ein strukturalistisch verkürztes und damit falsches Verständnis der Marxschen Kapitaltheorie typisch ist, (66) stellen die Thesen auf, daß Marx' allgemeiner Kapitalbegriff es nicht zulasse, das Monopol als Herrschafts- und Produktionsverhältnis aufzufassen; daß Marx die Konkurrenz in den allgemeinen Kapitalbegriff derart einbezog, daß daraus keine sich entwickelnden, unterschiedlichen Konkurrenzformen abzuleiten sind; kurz, daß das Monopol als dominierendes Kapitalverhältnis den Grundprinzipien von Marx widerspreche. Die endgültige wissenschaftliche Aufarbeitung der verschiedenen "Kapital"-Entwürfe wird dazu beitragen, Schwarz' Polemik, auf die Jung verweist, zu unterstützen.

Im 4. Abschnitt erörtert der Verfasser die Aspekte der Klassenstrukturanalyse im SMK der BRD, wobei er sich auf Veröffentlichungen des IMSF von 1972-1974 stützt. Neueste empirische Belege werden eingearbeitet, müssen aber notwendigerweise begrenzt bleiben, da infolge des Volksprotestes gegen den Erfassungsgesetz möglichen extensiven Datenmißbrauch in der BRD eine Volks-, Berufs- und Arbeitsstättenzählung abgesetzt wurde. (127) Die Bedeutung der Klassenstrukturanalyse wird primär aus historischen Gründen abgeleitet. Die veränderte bundesdeutsche Wirklichkeit stellt die Fragen nach der Rolle der Arbeiterklasse und nach der sozialökonomischen Lage und gesellschaftlichen Funktion der Intelligenz erneut. (129, 130) Jung bemerkt dazu, daß die Untersuchung der Sozialstruktur heute keine Aufgabenstellung der bürgerlichen Soziologie sein kann, obgleich es hier positive Traditionen gab. (12)

Ausgehend von der Charakteristik der Arbeiterklasse als "revolutionäres Subjekt der Epoche" (130), als "Klammer der Welt" (133), geht der Verfasser in der politökonomischen Begründung auf folgende Probleme ein: Worin unterscheidet sich die Arbeiterklasse von anderen Kategorien der Lohnarbeit? Welche Rolle

spielen Bildungsprivilegien und Reproduktionsniveau für die Sozial- und Klassendetermination? Besteht auch heute das Fabrikproletariat als Kern, als Gravitationszentrum der Arbeiterklasse und der Lohnarbeit allgemein? Wie verändert sich infolge intensiverer Ausbeutung, hochvergesellschafteter, bürokratischer und institutionalisierter Sozialbeziehungen der Reproduktionstyp der Arbeitskraft und der Produzenten? (138) Bei Behandlung der hier auszugsweise aufgegriffenen Themen geht der Verfasser von der politökonomischen Bestimmung der Arbeiterklasse durch den entwickelten Warencharakter der Arbeitskraft aus, die "völlig die soziologischen Kriterien erfaßt oder abdeckt, die die Klassendefinition von W. I. Lenin ausmachen ...". (136)

Wichtige Zahlen und Trends in der Strukturanalyse der Arbeiterklasse für den Zeitraum der 60er-80er Jahre sind nicht nur für Spezialforschungen, sondern auch für die Lehre im marxistisch-leninistischen Grundlagenstudium informativ und diskussionswürdig. Jung kommt durch das statistische Material u.a. zu solchen interessanten Aussagen, daß die Mittelschichten in den 70er Jahren ein wesentlich schnelleres Wachstum aufwiesen, daß von einem Agrarproletariat in der BRD faktisch nicht mehr gesprochen werden kann, daß im gleichen Zeitraum 637 000 Arbeiter und Angestellte in "höhere" sozialstatistische Gruppen "aufgestiegen" sind (was u.a. auch erklärt, warum der Traum, sein eigener Chef zu werden, auch in Zeiten hoher Arbeitslosigkeit und Krisenanfälligkeit der Wirtschaft so unerschütterlich ist). (157) Wichtig sind die Forschungen nach den Ursachen dafür, warum sich Klassenerfahrungen nur zögernd und schleppend in politische Aktivitäten umsetzen. Jung betont hier die Bedeutung der soziologischen Untersuchungen, die veränderte Arbeits- und Reproduktionssituationen erfassen. (166)

Ausgehend von Marx, der die Arbeiteraristokratie als Kategorie der inneren Struktur der Arbeiterklasse begriff, zeigt Jung die theoretische und historische Funktion der materialistischen Erklärung dieser Kategorie. Die Passagen zu den verschiedenen Gruppen der Mittelschicht (selbständige, lohnabhängige Mittelschicht; lohnabhängige Intelligenz, selbständige Intelligenz) erfassen qualitative Probleme der Totalität der Lohnarbeit, vor denen Marx, wenn auch in anderer Ausprägung, bereits stand

und auf die er in seinem geplanten Buch von der Lohnarbeit eingehen wollte. Welche Scharnierfunktionen üben die Oberschichten der Arbeiterklasse zu den Mittelschichten aus, was ist von der Formel "Absteigen ins Proletariat" zu halten, welche ideologischen Konsequenzen ergeben sich aus den Mobilitätsprozessen zwischen Mittelschicht und Arbeiterklasse? Aufschlußreiche Antworten dafür findet der Leser in Jungs Buch. Auch solche über die politökonomische und soziologische, nicht unkomplizierte Analyse der Staatsbeschäftigten. Daß dies ein brisantes Thema ist, läßt sich nicht nur damit belegen, daß die Zahl der Beschäftigten im Kernbereich der Staatsbeschäftigung - im öffentlichen Dienst - von 1960-1980 auf 156 % stieg! Gegenwärtig gilt, daß die Existenzbedingungen eines Viertels der aktiven Bevölkerung direkt durch den Staat bestimmt werden. Die Gruppen der Arbeiterklasse in diesem Dienst nahmen in den 70er Jahren absolut zu, relativ ab durch das Wachsen der Intelligenz und der lohnabhängigen Mittelschichten. Jung polemisiert in diesem 4. Abschnitt u.a. gegen die Richtung in der Diskussion zur Rolle der marxistischen Mittelschichten, die sich an der Umverteilung der Einkommen und an formalisierten Aspekten des ökonomischen Charakters der Arbeit orientiert. Nach solcher Determination wären alle Staatsbeschäftigte Angehörige der Mittelschichten. Jung lehnt solche Modelle als abstrakte Konstruktionen, die an der Realität vorbeigehen, ab.

Nach der grundlegenden Charakteristik des Staates im SMK im 5. Abschnitt geht der Autor auf zwei soziale Stränge desselben ein - auf die ökonomischen Aktivitäten und auf die Sozialpolitik - die Antriebskräfte der Entwicklung des SMK darstellen. (228) Jung bezeichnet diese Zielstellung selbst als selektive Analyse und begründet das mit vorliegenden umfassenden Untersuchungen. Primäre Aufgabe marxistischer Gesellschaftswissenschaft muß heute die Ergründung des Staates sein, wobei es nicht nur um Anwendung allgemeiner Grundsätze der Staats- und Rechtstheorie, sondern um die Herausarbeitung neuer charakteristischer Merkmale geht. Jung stellt sich dieser Aufgabe, wenn er, ausgehend von der Klärung grundlegender Begriffe (Staat, Überbau, Basis, Staatstyp, Staatsform, Demokratie) einzelne Aspekte des SMK untersucht und dabei die Wechselwirkung von Politik und

Ökonomie demonstriert. Aufschlußreich sind die Aussagen zum Staatskapital (auch im Vergleich zu historischen Formen desselben) und zur Infrastruktur. Die gegebene Definition der Infrastruktur im engeren und weiteren Sinn (309) und die Behandlung des Einflusses des Staatskapitals auf die Profitrate setzen interessante Akzente in der staatsmonopolistischen Theorie. Im Passus zur Sozialpolitik findet der Leser neben der theoretischen Begründung der Sozialpolitik als einer objektiven Notwendigkeit im SMK, mit allen Einschränkungen gegenwärtiger Leistungen in der BRD, eine historische Ableitung, aus der hervorgeht, daß am Ursprung der Sozialpolitik eine Beschwichtigungs-, Dämpfungs- und Disziplinierungsfunktion stand (323) und daß Sozialpolitik von der Arbeiterklasse erkämpft wurde. Am Anfang der Sozialleistungen stand weder Kirche noch karitative Verbände, sondern die Selbsthilfe der Arbeiterklasse.

Den Abschluß der gesamten Untersuchung bildet eine Einschätzung aktueller Korporatismus-Konzeptionen im Vergleich zur Pluralismus-Konzeption. Ausgehend davon, daß der Korporatismus eine realistischere Sicht der bürgerlichen Politologie anbahnt und neue Formen der Einordnung der Arbeiterklasse in das staatsmonopolistische Herrschaftssystem begründet, entwickelt Jung in Polemik mit Hauptvertretern den Korporatismus als Strategie zur Regulierung der Klassenkonflikte im hochvergesellschafteten Kapitalismus (400), als konservativen Korporatismus. (409) Weder Begriff noch Konzept erfassen die wesentlichen Zusammenhänge des gegenwärtigen Systems. (410) Gleichfalls zeigt Jung die Rolle der Gewerkschaften, die diesen im Korporatismus-Konzept zuge-dacht wird.

Das Buch schließt mit der Einschätzung, daß der Klassenkampf von unten Antwort auf den Korporatismus von oben ist, daß das soziale Klima kälter geworden ist, daß die Erfahrungen gestiegen sind, daß "kämpfen muß, wer seine Lebensrechte wahren will". (424) Jungs Arbeit stellt einen wesentlichen Beitrag in der theoretischen Aufarbeitung der Entwicklungsphase des SMK dar und ist unbedingt zu empfehlen.

AUTORENVERZEICHNIS

- ASMUS, Irene, Dr. sc. oec., wissenschaftliche Oberassistentin an der Sektion Wirtschaftswissenschaften (WB Politische Ökonomie) der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- BLOCK, Klaus-Dieter, Dr. oec., Aspirant an der Sektion Marxismus-Leninismus der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- MARXHAUSEN, Thomas, Dr. sc. phil., Dozent für politische Ökonomie an der Sektion Marxismus-Leninismus der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- PHILIPP, Viola, Dr. phil., wissenschaftliche Assistentin an der Sektion Marxismus-Leninismus der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- ZIMMERMANN, Marion, dr. phil., Aspirantin an der Sektion Marxismus-Leninismus der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg